

dtv

Reihe Hanser

Joshs Familie musste in letzter Zeit einiges durchmachen. Und nun, da sich die Wogen nach der Trennung der Eltern glätten, bringt das neue Baby Joshs kleinen Bruder ganz und gar aus der Fassung. Jamie versteckt sich hinter Leo, einem großen, mächtigen Löwen, der sich nichts gefallen lässt. Kann Josh seinen Bruder hinter der Löwenmaske hervorlocken, bevor dieser ganz dahinter verschwindet?

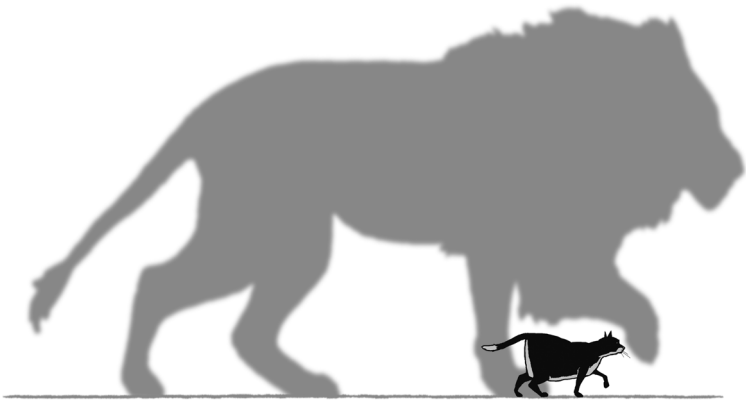
Linda Newbery studierte und unterrichtete Englisch, bevor sie ihren ersten Roman veröffentlichte. Bis heute hat sie über zwanzig Romane für Kinder, Jugendliche und Erwachsene veröffentlicht, die vielfach ausgezeichnet wurden, zweimal mit der Aufnahme in die Shortlist der Carnegie Medal. ›Katzenaugen‹ ist ihr erstes Buch in der *Reihe Hanser*.

Linda Newbery

Katzenaugen

Aus dem Englischen von
Ulli und Herbert Günther

Mit Illustrationen von
Peter Schössow



Deutscher Taschenbuch Verlag

Das gesamte lieferbare Programm der *Reihe Hanser*
und viele andere Informationen finden Sie unter
www.reihehanser.de

Deutsche Erstausgabe
In neuer Rechtschreibung
Februar 2009

© Text: Linda Newbery 2006

Titel der Originalausgabe:
›Catcall‹

(Orion Children's Books, London)

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe:

© 2009 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

Umschlagbild: Peter Schössow

S. 156 William Blake. The Tyger.

Deutsch von Thomas Eichhorn.

© Deutscher Taschenbuch Verlag München 1996

Gesetzt aus der Stone Serif und Stone Sans

Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-62388-9

*Diesmal für Jon,
mit Liebe und Dank*

Inhalt

Js are us	9
Das unbewohnte Zimmer	16
Katzenaugen	27
Das Katzenbuch	40
Rote Milane	48
Jamies Traum	60
Hat dir die Katze die Zunge gestohlen? ..	70
O	82
Ein Fremder	89
Floss	99
Mandarinen jonglieren	109
Die Maske	119
Leo	129
Wie eine Klobürste	138
Tiger	155
Dschungel	167
Herumtreiber	184
Übergeschnappt	192
Allein	200
Was der Löwe gesagt hat	211
Schatten	221
Asche	238
Verschwunden	250
Mister	259
Joshs Buch	265
Am Leben	274

Wann hat das alles angefangen? Die Sache mit den Katzen, mit den Löwen? Die Zeit, in der sich alles und jedes nur noch um Katzen oder Löwen drehte?

Bei Jamie war das wahrscheinlich an dem Tag, als wir im Wildpark waren. Mich selbst hatte es schon vor ewigen Zeiten gepackt, aber das war etwas anderes. Ich hatte es mir ausgesucht. Ich hatte es gewollt. Bei Jamie war es so, dass *es ihn* packte. Und die Schuld dafür musste bei mir liegen, denn ich war es gewesen, der das alles mit meinem Buch, meinen Postern und den gesammelten Sachen ins Haus geschleppt hatte. Gut möglich also, dass es schon angefangen hat, bevor wir die Löwen sahen. Vielleicht haben wir lange gebraucht, bis wir dahinterkamen.

Js are us



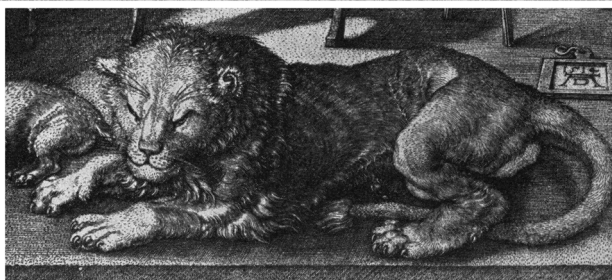
Wir waren schon immer die beiden Js, Jamie und ich. Dad hatte damit angefangen, vor einer Ewigkeit, als wir noch alle beisammen waren. »Was machen meine zwei Js?«, hatte er gesagt, wenn er von der Arbeit kam. Aber dann heiratete Mum Mike, bald kam das neue Baby, und damit waren wir die *drei* Js – Josh, Jamie und Jennie.

Jamie und ich waren in der Klinik, und wir sahen Jennie, als sie ungefähr zehn Minuten alt war.

»Kommt her, schaut euch Jennie an«, sagte Mike stolz und über das ganze Gesicht strahlend. Mum kannte dieses Gefühl schon, er nicht. Er wurde zum ersten Mal Vater.

Mum saß im Bett und hielt dieses winzige rosa Ding mit dem schrumpeligen Gesicht

im Arm. Wir sahen es an. Sahen *sie* an. Sie schien zu klein, um schon einen Namen zu haben. Ich wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte. Jamie machte »Hmmm«, und als ich etwas sagen wollte, brachte ich nichts weiter heraus als »Wow!«. Natürlich wussten wir, dass wir flüstern sollten. Es schien falsch, neben einem so kleinen neuen Ding laut zu sprechen. Kaum vorstellbar, dass sie überhaupt schon atmen konnte.



Löwen sind die größten afrikanischen Fleischfresser und die größten aus der Gruppe der Großkatzen. Sie wiegen zwei bis vier Mal so viel wie ihre Vettern, die Geparden und die Leoparden.

»Eure nigelnagelneue Schwester«, sagte Mike und streckte einen Finger vor, um ihre Hand zu streicheln. »Jennie. Little-J.« Gegen die

winzige Babyhand wirkte Mikes Finger wie ein Baumstamm und außerdem ein bisschen schmutzig. Es war aber kein richtiger Dreck, denn Mike duscht immer, sobald er nach Hause kommt, und danach riecht er wie ein Pfefferminzbonbon; aber bei der vielen Arbeit im Freien werden seine Hände schnell rau.

»Little-J bin aber *ich*«, sagte Jamie.

»Ab jetzt Mittel-J, Jamie«, erklärte Mum.

»Du bist aufgestiegen.«

»Die drei Js«, sagte ich und fand es ganz gut – es erinnerte mich an die drei Musketiere oder die Drei Amigos. Aber Jamie machte ein beleidigtes Gesicht und schob die Unterlippe vor.

Jennie war drei Tage zu früh geboren. Eigentlich hätte sie am 25. Dezember zur Welt kommen sollen. Zu Weihnachten Geburtstag zu haben ist echt Pech, wenn ihr mich fragt – ich wette, man bekommt nur *einmal* Geschenke. Aber nun war es so gekommen, dass Mum am Tag vor dem Weihnachtsabend mit ihr nach Hause konnte. Jamie und ich schmückten den Baum, und Mum fand, es sei der schönste, den wir je hatten. Oma blieb über Nacht, weil sie Mum und Mike helfen wollte, obwohl Mike gern kocht und das Weihnachtsessen ganz allein gemacht

hatte: Pute, Soße, Nachtschisch und alles. Oma brauchte nur noch den Tisch zu decken, Knallbonbons, Kerzen und Stechpalmenzweige anzubringen, und ich half ihr dabei.

Sonst fuhren wir zu Weihnachten immer nach Bedford zu Gran und Grandad Bryce, aber dieses Jahr war es anders wegen Jennie. Vieles war anders.

Unsere Geschenke hatten wir am Weihnachtsmorgen gleich nach dem Aufstehen ausgepackt, aber zur Teezeit bekamen wir dann noch Kleinigkeiten vom Baum – Schoko-Orangen, Schoko-Schnecken, Schoko-Geld. Früher hatte Mum immer so getan, als habe der Baum selbst diese Sachen für uns ausgesucht, sie eingepackt und unsere Namen daraufgeschrieben, und ich glaube, Jamie fing gerade erst an zu zweifeln. Mit vollem Mund sagte ich: »Für Jennie haben wir noch kein Geschenk! Keiner hat ihr was geschenkt.«

»Wir wussten nicht, dass sie schon da sein würde«, sagte Mum. »Aber sie hat *uns* ein Geschenk gemacht, ein ganz besonderes Geschenk. Sich selbst.«

»Das kleinste J«, sagte Oma. »Unser kleiner Schatz. Das beste Weihnachtsgeschenk, das wir je bekommen haben.« Sie nahm Jennie aus Mums Armen und fing an, in komisch gurrendem Ton mit ihr zu sprechen.

»Das hättet ihr nicht tun dürfen«, sagte Jamie. Er hatte sein glänzend grünes Schokoladenpapier zu einer Schlange gedreht und wickelte es nun um den kleinen Finger. Alle sahen ihn an, und er sah uns an, erschrocken, als wäre er über sich selbst verblüfft. »Ihr einen Namen geben, der mit J anfängt«, erklärte er.

»Warum nicht, Jamie?«, fragte Mum.

»Weil *wir* die Js sind«, sagte Jamie. »Josh und ich. Jays are us.«

»Jays are us?«, wiederholte Mike. »Das hört sich ja an wie diese Ladenkette – Toys"R"Us!«

Ich lachte, aber Jamie nicht. »So nennt Dad uns immer«, sagte er. »Seine beiden Js. Jennie gehört nicht zu Dad, sie gehört zu Mike.«

Zum ersten Mal begriff ich, dass Jennie, sobald sie sprechen lernte, zu Mike *Dad* sagen würde. Wir, Jamie und ich, nennen ihn nicht so, weil wir unseren eigenen Dad haben. Dad ist Dad, und Mike ist Mike.

»Sie gehört sich selbst, Jamie«, sagte Mum. »Oder vielleicht uns allen.«

Jamie starrte sie an, dann das Baby. »Gehört sie mir?«, fragte er.

»Wir gehören uns selbst, und wir gehören einander«, sagte Mum. »Wir alle. Das ist doch eine schöne Vorstellung.«

Mike kann gut zeichnen, besonders Cartoons. Einige seiner Bilder hatte Mum in der Küche an ihre Korktafel gepinnt. Er hat Jamie beim Porridge-Essen gezeichnet: Ellbogen nach außen gefahren, macht er sich wie ein Bagger über seine Portion her und verteilt nach allen Seiten Spritzer. Mum hat er beim Gießen ihrer Topfpflanzen gezeichnet, wobei das Küchenfensterbrett aussieht wie ein Regenwald am Amazonas. Mich hat er beim Lesen gezeichnet, wie ich mich über mein Buch beuge, als wollte ich am liebsten ganz und gar darin eintauchen. Und Splodge, unseren Kater, hat er gezeichnet, wie er dasitzt und sich den Bauch leckt wie ein fatter Panda.

Bis zur Schlafenszeit hatte Mike zwei neue Skizzen fertig. Über der einen stand *Jays "R"Us*, und sie stellte eine Ladenfront dar, auf deren Dach zwei große Vögel hockten. Jays, Eichelhäher sollten es sein, erklärte Mike, mit ihren glänzenden Knopfaugen, den starken Schnäbeln und Krallen. Ich erkannte sie natürlich, auch wenn er sie nicht farbig gemalt, sondern nur mit Bleistift gezeichnet hatte. Im Schaufenster war alles Mögliche ausgestellt, was ein Vogel sich wünschen könnte – Erdnussspender, Nistkästen, eine Schale voll zappelnder Würmer.

Über der zweiten Skizze stand *Wir sind die Js*. Mike hatte die drei Js der Größe nach gezeichnet wie eine ansteigende Kurve. Zuerst das Baby, auf dem Boden liegend und in ein Tuch gewickelt, nur das Gesicht war zu sehen wie beim Jesuskind in einem Krippenspiel. Als Nächster kam Jamie, stolz und mit gestreckter Brust stand er da. Dann ich, groß und schlaksig in meinem Chelsea-Shirt. Unter die Figuren, die uns darstellen sollten, hatte Mike geschrieben:

Littlest J, Middle J, Biggest J.

Also war auch ich aufgestiegen – vom großen J zum größten J. Es gefiel mir, und es gefiel mir nicht. Es gefiel mir, weil ich mir erwachsen und wichtig vorkam. Und es gefiel mir nicht, weil es mich *verantwortlich* machte. Dagegen hatte ich nichts einzuwenden, solange ich es mir selber aussuchen konnte. Aber *immer* verantwortlich sein, das konnte ich mir nicht vorstellen.

Mum fand die beiden Cartoons gut. Am nächsten Morgen hingen sie an der Korktafel in der Küche.

Das unbewohnte Zimmer



Dann kam die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, diese merkwürdigen Tage, die nichts Besonderes, die aber auch nicht gewöhnlich sind. Das Wetter war nicht weihnachtlich, sondern trüb und feucht. Ich starrte aus dem Fenster und hoffte auf Schnee. Mike hatte versprochen, er werde für die Vögel einen Futterplatz bauen, dann könnte ich mit dem Fernglas, das ich mir für mein Weihnachtsgeld kaufen wollte, bald Vögel beobachten. Jamie und ich machten Computerspiele, lasen in unseren neuen Büchern und rangelten ein bisschen. Brody kam vorbei, ich ging ein paarmal zu ihm, und wir schickten E-Mails an Noori, der die Ferien bei seinen Großeltern in Lahore verbrachte. Mike arbeitete wieder, nur für drei

Tage, sie legten den Schotteruntergrund für den Parkplatz eines Cricketvereins in Pinner; und Oma ging mit Jamie und mir zu Pizza Express und ins Kino, damit sich Mum zu Hause ausruhen konnte. Dann, am Donnerstag fuhren Jamie und ich zu Dad, wo wir bis zweiten Januar bleiben würden.

Dad holte uns ab. Ich stand am Fenster und hielt Ausschau nach seinem weißen Lieferwagen, aber Kim war bei ihm, und sie kamen in Kims rotem Golf.

Meine Mutter musste einen Hang dazu haben, Männer mit weißen Lieferwagen zu heiraten. Dad und Mike haben jeder einen, nur dass der von Mike ein Transit ist und der von Dad ein Sprinter. An den Seiten von Dads Wagen steht *Paul Bryce – Maler und Innenarchitekt*, und bei Mike steht drauf *Bowman – Landschaftsgärtner*. Dort, wo wir zuerst wohnten, hatten wir eine eigene Einfahrt gehabt, und immer, kurz bevor Dad nach Hause kam, hatte ich aus dem vorderen Fenster nach ihm Ausschau gehalten. Hier gibt es keine eigene Einfahrt, und Mike muss auf der Straße parken, aber immer noch, wenn wir aus dem Fenster schauen, steht da ein weißer Lieferwagen. Und wenn Dad mit seinem kommt, stehen zwei weiße Lieferwagen da, einer mit unserem alten und einer mit unserem neuen

Familiennamen darauf. Bryce und Bowman. Es ist, als hätten wir das eine Schiff verlassen und wären an Bord eines anderen gegangen.

Mike nennt uns die Bowmen, die Bogenschützen also. Die *Bowmans* klingt irgendwie komisch, deshalb sagt er zum Spaß immer die *Bowmen* zu uns, als wären wir alte englische Bogenschützen oder so was. (Mum sagt *Bowpersons*, um sich und das Baby einzuschließen.) Mum hieß früher Liz Bryce, doch als sie Mike heiratete, wechselte sie zu Liz Bowman über, und wir alle fragten uns, was das für Jamie und mich bedeuten würde. Sollten wir uns Bowman-Bryce nennen? Bryce-Bowman? Auf diese Weise würden wir Dads Namen behalten und gleichzeitig auch unseren neuen Namen führen, aber es klingt so extravagant, die Leute würden womöglich denken, wir wohnten auf einem Riesenanwesen mit Bediensteten und einem Butler. Schließlich einigten wir uns darauf, alle Bowman zu heißen – »um die Sache zu vereinfachen«, hatte Mum gesagt. »Wenn Formulare ausgefüllt werden müssen, wenn ihr Pässe braucht und solche Dinge. Einfacher, wenn wir alle denselben Namen haben.«

»Alle bis auf Dad«, stellte Jamie klar.

»Nun ja, bis auf Dad.«

So kommt es also, dass wir jetzt die

Bowmen, die Bowmans oder die Bowpersons sind, und nur Dad noch Bryce heißt, es sei denn, man zählt Gran und Grandad mit. Für Jamie und mich änderte sich an unserer Stelle in der Namensliste der Schule kaum etwas. Dieser Teil war einfach.

Woran ich mich nicht gewöhnen kann, ist der Umstand, dass ich, wenn ich bei Mum bin, das Gefühl habe, ich gehöre zu ihr und Mike, und wenn ich bei Dad bin, das Gefühl habe, ich gehöre zu *ihm*. Sie sind die beiden Hälften meines Lebens. Irgendwie erwarte ich immer, dass sie wieder zusammenkommen, obwohl das eindeutig nicht der Fall sein wird.

Löwen haben das
ausgeprägteste
Sozialverhalten unter
den Großkatzen.
Ein Rudel Löwen kann
aus bis zu fünfzehn
weiblichen, mehreren
männlichen Tieren und
Jungtieren bestehen.



Zuerst war es eine merkwürdige Vorstellung, dass ein Mann in Dads Alter eine Freundin hatte, aber inzwischen haben wir uns an Kim gewöhnt, und sie ist im Grunde genommen ganz in Ordnung. Er hat sie vor ungefähr einem Jahr bei der Drei-Gipfel-Tour kennengelernt. Mit Kim kommt man gut aus, sie ist kein pingeliger Typ. Sie arbeitet als Fitnesstrainerin in einem Sportcenter und spielt besser Fußball und Cricket als wir alle. Sie macht sich nie extrafein, trägt keine eleganten Röcke, langen Ohrringe oder Schuhe, in denen sie nicht schnell laufen könnte, wie Mum das ab und zu gern tut. Kim hat für gewöhnlich Jeans, Sweatshirts und Turnschuhe an. Sie lacht viel. Erst dachte ich, sie sei jünger als Mum, Dad und Mike – sie sieht jedenfalls so aus. Aber das war, bevor wir erfuhren, dass sie einen Sohn namens Kevin hat, der ein Jahr älter ist als ich. Sie verwendet viel Zeit darauf, Kevin zum Fußball oder zu Freunden zu fahren, ihn abzuholen und an Veranstaltungen seiner Schule teilzunehmen.

Als Dad und Kim uns abholen kamen, wollten sie natürlich Jennie sehen.

»Oh, ein prächtiges kleines *Etwas!*«, rief Kim so laut, dass ich schon dachte, Jennie würde aufwachen. »Sie ist einfach süß, Liz!«